



Unsere einheimischen Eulen

von Erich Gasser

Der Uhu - die größte heimische Eule



(rm)

Der Uhu ist ziemlich bekannt, wenngleich ihn die meisten wohl nur von beeindruckenden Fotos oder Dokumentarfilmen aus dem Fernsehen kennen. Dieser große Vogel der Nacht, mit einer Flügelspannweite, die jene des Bussards sogar noch etwas übertrifft, ist landesweit anzutreffen, jedoch in geringer Stückzahl und nicht jedes Jahr verlässlich. Der Uhu ist in den Alpen nur in geringer Dichte vertreten. Immerhin besetzt er in der Regel ein Revier von etwa 1400 Hektar. Er bevorzugt felsiges, unzugängliches Gelände und Schluchten in Waldgebieten, jagt an den Waldrandzonen und im offenen Kulturland, mitunter auch in den Städten. Er kann im Freiland bis zu 20 Jahre alt werden. Allerdings stellen die häufig landschaftsquerenden Freileitungen eine tödliche Gefahr für diesen Jäger der Nacht dar. Immer wieder gibt es Meldungen von Unfallopfern an Hochspannungsleitungen oder der Oberleitung der Eisenbahn.

In Südtirol ist der Uhu gleichmäßig über das ganze Land verteilt. Der Bestand ist auch bei uns eher rückläufig. In den Gegenden, wo er vorkommt, sind meist auch die möglichen Horstplätze. Nach wie vor gibt es unlaute Gesellen, die es auf die Jungen abgesehen haben, um sie gegen gutes Geld an Liebhaber zu verkaufen. Der Uhu ist, wie alle Nachtgreife, streng geschützt. Totfunde sollten unbedingt gemeldet werden. Die Brutplätze befinden sich sowohl an den steil aufsteigenden Flanken der großen Täler als auch in Gebirgstälern bis in etwa 1500 m Höhe. Er jagt vor

allem in der Nacht und in der Dämmerung und verbringt den Tag in seinem Versteck. Ein Uhu ernährt sich sehr vielseitig und erbeutet Säugetiere bis zur Größe eines Jungfuchses, viele Igel, Tauben, Amseln, andere Eulen, Greifvögel und Frösche.

Der Waldkauz - eine häufigere Art



(rm)

Im Gegensatz zum Uhu und zur Waldohreule besitzt er keine Federohren. Der Kopf wirkt rund und dick. Die großen dunkelbraunen Augen sind, neben der Stimme, ein wichtiges Erkennungsmerkmal. Der typische, etwas schauerlich tönende Balzruf des Männchens „hu-hu-hu-huuuu“ ist unverwechselbar. Noch vor Frühlingsbeginn, oft schon im Spätherbst, kann man nach Einbruch der Dunkelheit das dumpf heulende „Huuu-hu-huuuuu“ des männlichen Waldkauzes hören, dem das Weibchen gellend „kju-witt“ antwortet. Wie fast alle Eulen jagt der Waldkauz nachts und schläft tagsüber. Er ist auch kaum aus der Ruhe zu bringen, wenn sich ihm ein Mensch nähert. Mit seinem außergewöhnlich wendigen Hals kann er den Kopf nahezu ganz herumdrehen und so einen Beobachter, der sich ihm nähert, stets im Auge behalten. Als Nest dient ihm meist eine geräumige Baumhöhle oder eine ruhig gelegene Mauernische. Waldkäuse ernähren sich vor allem von Mäusen. Der laute „kju-witt“-Ruf des Weibchens wurde früher auch als „Komm-mit“ gehört, was als unfreundliche Aufforderung verstanden wurde, dem Gevatter Tod in die Ewigkeit zu folgen. Der Waldkauz bevorzugt bei uns Laubmischwälder und Kastanienhaine in den Tal- und Mittelgebirgslagen, wo ihm zahlreiche Möglichkeiten für einen Brutplatz zur Verfügung stehen.

Ein kleiner Kauz in großer Not - der Steinkauz



(rm)

Früher, als der Talboden des Etschtales noch mit alten Obstbäumen bestanden war und das Gras dazwischen bzw. unter den ausladenden Bäumen noch gemäht und an die Kühe im Stall verfüttert wurde, wird auch der Steinkauz bei uns heimisch gewesen sein. Bei einem Spaziergang entlang von Obstbaumwiesen mit altem Baumbestand kann man in der Dämmerung mitunter seltsame Stimmen hören – wenn einem das Glück sehr, sehr hold ist: bellende kläffende Rufe, ein lautes „kwiu“ oder ein wiederholtes „Ku-wit“. Auch dieser kleine Eulenvogel, der deswegen seit dem Mittelalter als Todesbote gefürchtet ist, hat noch kein Menschenleben in Gefahr gebracht. Eher sind seine Bestände durch den Menschen stark bedroht. Ursprünglich in Nordafrika und Zentralasien heimisch, konnte sich der dämmerungs- und tagaktive Eulenvogel als Kulturfolger erst im Mittelalter durch große Waldrodungen nach Mitteleuropa ausbreiten. Hier bevorzugt der Steinkauz eine grünlandreiche Landschaft, die durch alte höhlenreiche Bäume, Hecken, Säume und Zäune reich gegliedert ist. Ein Steinkauzpaar bleibt sich und seinem Revier in der Regel ein Leben lang treu. Während der Balzzeit im zeitigen Frühjahr ist das Männchen intensiv damit beschäftigt, das Territorium mit dem Revierruf, ein sich immer wiederholendes „Guhk“, gegenüber Artgenossen zu verteidigen. Der Beschützer der griechischen Göttin Pallas Athene ist nun selbst in Bedrängnis. Der kleine Kauz ist in Südtirol in seiner Existenz gefährdet. Über seine Verbreitung wissen wir fast gar nichts. Es gibt nur einen Brutnachweis in etwa 1.000 m Höhe aus dem Eisack-

tal und einige wenige, z. T. unsichere Beobachtungen. Lebensraumzerstörung, wie Verlust von Nisthöhlen und Tagesverstecken durch Rodung alter Obstbäume und Kopfweiden, die Intensivierung der Landwirtschaft, verbunden mit dem Ausräumen der Feldflur und einer empfindlichen Dezimierung von Großinsekten, sind für den Rückgang des Steinkauzbestandes verantwortlich. Gefahren durch den Verkehr und besonders durch die relativ dichte Verdrahtung der Landschaft verstärken heute diese ungünstige Entwicklung wesentlich. Der Steinkauz ist auch europaweit in seinen Beständen stark rückläufig.

Was können wir tun?

Eine klein parzellierte, grünlandreiche Landschaft ist Voraussetzung für das Vorkommen des Steinkauzes. Hier sind insbesondere die Gemeinden gefordert, diese Lebensräume in den Siedlungsrandbereichen für den Steinkauz zu erhalten. Die Pflege und der Erhalt von alten Bäumen in den Parkanlagen, die Pflege und Nutzung von Kopfweiden, der Erhalt von Kastanienhainen sowie der Schutz und die Förderung von Streuobstwiesen mit Hochstammsorten oder einzelnen großen Bäumen in der intensiv bewirtschafteten Talsohle und in den klimatisch begünstigten Mittelgebirgslagen sichern wertvolle Steinkauzbiotope auch für die Zukunft und bieten außerdem auch zahlreichen anderen Höhlenbrütern günstige Bedingungen.

Der Rauhußkauz - ein rauhbeiniger Geselle



(gk)

In Spätwinternächten kann man den manchmal fast stundenlang vorgetragenen Ruf hören, der durch einsame, noch tief verschneite Gebirgswälder erschallt.



Die Strophe beginnt meistens leise und wird gegen Ende zu lauter. Die melodischen Rufreihen erinnern an den Gesang des Wiedehopfes. Der nur gut amselgroße Raufußkauz ist eigentlich ein Bewohner von nördlicheren Gefilden. Ursprünglich übernahm die kleine Eule fast ausschließlich ausgediente Höhlen des Schwarzspechts, heute nimmt sie gerne auch spezielle Nistkästen an. Sie ernährt sich größtenteils von Feld- und Waldmäusen, greift aber auch Vögel bis Drosselgröße. Der Rauhfußkauz, bei uns nur ausnahmsweise anzutreffen, ist für die außerordentlichen Leistungen seines Gehörs bekannt. So kann der kleine Kauz seine Beute allein mit dem Ohr so genau orten, dass ein Fangerfolg sicher ist. Er ist in der Lage, eine Maus in einer Entfernung von 23 Metern noch präzise auszumachen und anzupeilen. In Südtirol bewohnt der kleine Kauz ausgedehnte Gebirgswälder zwischen 1500 - 2000 m, wo er sich in der Regel das ganze Jahr über (Standvogel) aufhält.

Der Sperlingskauz - ein mutiger Winzling



(pb)

Der nur gut finkengroße Sperlingskauz ist die kleinste europäische Eulenart; trotz seiner geringen Größe ist er ein robuster Vogel, der auch harte Winter im Hohen Norden gut überstehen kann. So hat man beobachtet, wie er tief gefrorene, in seiner Höhle gelagerte Beute im Notfall mit seiner Körperwärme wieder auftaute, damit er sie zerkleinern und verschlingen konnte. Er übertagt und brütet gerne in alten Höhlen des Buntoder des Dreizehenspechts. Dieser Vogel ist vor allem zu den Dämmerungszeiten aktiv. Er bejagt eher offene Flächen, Waldränder und Lichtungen. Hier stellt er,

man traut es ihm angesichts seiner Größe kaum zu, kleinen Singvögeln und Kleinsäugern nach. Zu den häufigen Beutetieren gehören Waldmäuse, Meisen und Zeisige. Die Kleinvögel des Bergwaldes kennen ihren Feind: Wenn man den Ruf nachpfeift oder vom Tonband abspielt, fangen z.B. Meisen an zu schimpfen und zu zetern. Das Männchen beginnt oft schon von Anfang März an auffällig zu rufen. Dazu gehört eine „Tonleiter“ genannte, aufsteigende Rufreihe. Im Winter ist der Sperlingskauz auch in tieferen Lagen anzutreffen.

In Südtirol gibt es Brutnachweise aus dem Vinschgau, Wipptal und Gröden. Die Orte, wo der Sperlingskauz nachgewiesen wurde, liegen zwischen 700 bis 1900 m. Vermutlich ist das koboldhafte Käuzchen bei weitem nicht so selten, wie es entdeckt wird.

Die Waldohreule - ein heimlicher Jäger



(hw)

Waldohreulen jagen nachts nach Mäusen und schlafen in der kalten Jahreszeit tagsüber gern gemeinsam auf Bäumen. Wer sie zum ersten Mal gesehen hat, könnte meinen, sie seien kleine Uhus.

Die Waldohreule hat lange Federohren. Die dumpfen, stöhnenden „Hu“-Rufe dieser Eule kann man schon in den kalten Januar- oder Februarnächten in Feldgehölzen und Nadelwäldern vernehmen.

Die Waldohreule jagt nachts in offenem Gelände und ruht tagsüber. Meist sitzt sie dann aufrecht auf einem Ast dicht am Stamm. Kleinere Vögel, unter denen sie

sich oft ihre Beute sucht, verfolgen sie, sobald sie ihr Versteck ausgemacht haben. Im Winter verbringen nicht selten 10-50 Eulen den Tag gemeinsam in einem Feldgehölz oder sogar mitten in einer Wohnsiedlung. Unter ihrem Schlafbaum liegen manchmal Gewölle. Die Untersuchung solcher Speiballen hat gezeigt, dass Wühl- und Waldmäuse ihre wichtigsten Beutetiere sind, daneben auch Hausmäuse, Feldmäuse, Wanderratten, Spitzmäuse und Kleinvögel. Waldohreulen nisten vorzugsweise in alten Krähenestern. Ihre Bestände haben in den letzten Jahren eher abgenommen. Ich erinnere mich, dass ich Ende der 1960er Jahre in zwei aufeinander folgenden Wintern im Auwald von Burgstall jeweils 4-5 tote Waldohreulen eingesammelt habe. Damals wurde noch Endrin gegen die Mäuseplage in den Obstwiesen verwendet. Aber auch heute noch fallen zahlreiche Tag- und Nachtgreife vergifteten Mauseködern zum Opfer, wenn diese unsachgemäß ausgelegt werden.

In Südtirol sind Brutnachweise aus dem Vinschgau, dem Unterland, Grödental und den östlichen Dolomiten bekannt. Sie liegen zwischen 500 und 1200 m. Im Raum Burggrafenamt kennen wir einige wenige Vorkommen.

Die Zwergohreule - ein seltener Gast



(fm)

Sie ist nach dem Sperlingskauz die kleinste europäische Eule und erreicht knapp die Größe einer Amsel. Der Gesang der Zwergohreule ist unverwechselbar. Er ist ein fast immer ein silbiges, etwas nasales und nicht besonders lautes „Djü“, das in Abständen von zwei bis drei Sekunden oft stundenlang wiederholt wird. Die Gesangsaktivität beginnt kurz nach Son-

nenuntergang und endet in der Morgendämmerung. Männchen und Weibchen rufen häufig im Duett. Die Zwergohreule ist eine wärmeliebende Art, die offene und trockene Landschaften nutzt. Olivenhaine, Föhrenwälder, lichte Eichenbestände, aber auch Friedhöfe und zum Teil Parkanlagen sind geeignete Lebensräume. Im Norden des Verbreitungsgebietes ist sie vor allem an den warmen Südhängen (Weinbauklima) anzutreffen.

In Südtirol wurde diese kleine Eule in den Talsohlen zwischen 200 - 800 m Höhe nachgewiesen. Sie brütet meistens in Baumhöhlen, gelegentlich nutzt sie auch Halbhöhlen von Felsen und Gebäuden. Sie ist vor allem ein Insektenjäger. Zikaden, Heuschrecken und Käfer gehören überwiegend zu ihrer Beute. Sie frisst außerdem auch Asseln und Regenwürmer, die sie geschickt aus dem Boden zieht. Mäuse, Kleinvögel und Frösche jagt sie nur selten. Die Beute wird meist von einem niedrigen Ansitz aus erspäht und am Boden geschlagen. Im größten Teil ihres Verbreitungsgebietes ist die Zwergohreule ein Zugvogel. Etwa ab Ende April kehren die Zwergohreulen zurück.

Wie bei allen wärmeliebenden und insektenfressenden Arten brachen die Bestände in den letzten Jahrzehnten dramatisch zusammen. Als Ursachen werden Lebensraumzerstörung und vor allem Beutemangel durch die Verwendung von Giften in der Landwirtschaft, aber auch Klimaeinflüsse diskutiert. Dazu kommen noch die gerade bei vielen Eulen hohen Verluste durch den Straßenverkehr.

Aufruf

Und nun eine Bitte an die Leser, und ganz besonders an die Vogelfreunde, Wanderer und Jäger: Sollten Sie irgendwelche Nachweise von Eulen haben (Eulen beobachten, hören, Gewölle finden, z.B. unter einem Schlafbaum, Junge im Nest fiepen hören ...), dann lassen Sie es uns bitte wissen. Es ist sehr schwierig, verlässliche Informationen über unsere Eulen und Käuze zu bekommen. Helfen Sie mit, mehr über diese Vogelgruppe zu erfahren. Danke!

Informationen und Hinweise an:

Erich Gasser, Feldweg 15a, 39010 Gargazon
e-mail: gasser-erich@rolmail.net